

# Laibacher Zeitung.



Nr. 37.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. 7-60.

Freitag, 14. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Statthalterrathe und Rechnungsdepartements-Vorstande Franz Paller als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Februar d. J. dem Hilfsämter-Direktor bei dem Kreisgerichte in Gills, Anton Schuh, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Alexander Dreo zum Präsidenten und des Carl Luckmann zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1879 die Bestätigung erteilt.

Am 11. Februar 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 20 die Verordnung des Justizministeriums vom 4. Februar 1879; betreffend den Beginn der Amtswirkfamkeit des Bezirksgerichtes Stecken in Böhmen;

Nr. 21 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 9. Februar 1879, mit welcher weitere Anordnungen in betreff der Gestattung des Uebertrittes über die Staatsgrenze durch Reisende aus Rußland erlassen werden.

Am gleichen Tage wurden die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 28. Juni 1878 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen XXVIII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„W. Btg.“ Nr. 34 vom 11. Februar 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Kabinettsfrage.

Se. Majestät der Kaiser haben am 11. d. M. den Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, ferner die Herren Minister Dr. v. Stremayr, Baron Pretis und Baron Horst, sowie auch den Grafen Taaffe empfangen. Letzterer begab sich bereits vorgestern abends auf seinen Posten nach Innsbruck zurück. Die Nachricht, daß die Mission des Grafen Taaffe, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, nicht gelungen

sei, und die Frage: Was nun? beherrscht augenblicklich die Situation. Die Antwort auf die letztere Frage wird bis zur Stunde nicht anders als mit Conjecturen beantwortet, die jedoch lediglich hypothetischer Natur sind. Die nächsten Konsequenzen dieses Ereignisses entziehen sich eben der Beurtheilung, nur die Thatsache scheint festzustehen, daß die Bildung eines neuen parlamentarischen Kabinetts bei den augenblicklichen Parteiverhältnissen im Hause unmöglich ist. Ob man von den Versuchen, ein neues parlamentarisches Kabinet zu bilden, absehen und ein Beamten-Ministerium für die noch übrige Zeit der Sessionsdauer des Hauses bilden, oder ob das Ministerium Auersperg noch bemüht wird, seine Existenz fortzusetzen — das sind Fragen, zu deren Beantwortung gegenwärtig noch keine verlässlichen Anhaltspunkte vorliegen. Nichtsdestoweniger beschäftigen sich die Wiener Blätter je nach ihrem politischen Standpunkte mit Vermuthungen und Hypothesen über die mögliche Lösung der wichtigen Kabinettsfrage. Wir beschränken uns daher darauf, nachstehend die Kundgebungen derselben ihrem wesentlichsten Inhalte nach zu registrieren.

Der „Presse“ zufolge verlautet, daß von weiteren Versuchen einer Kabinettsbildung durch andere Persönlichkeiten abgesehen und der Bestand des bisherigen Ministeriums als die Basis für die praktische Lösung festgehalten werden soll. Es habe also die Reconstruction des Ministeriums Auersperg die meiste Wahrscheinlichkeit für sich.

Die „Neue freie Presse“ vermag einen Ausweg aus der derzeitigen Lage nicht leicht zu entdecken. Die Occupationspolitik sei es, die in Oesterreich und in Ungarn die regierungsfähigen Majoritäten zersehe. Dem Grafen Taaffe gebüre für seine Haltung die unbedingteste Hochachtung aller Parteien des Landes.

Der „Deutschen Zeitung“ zufolge wären die Bemühungen des Grafen Taaffe daran gescheitert, daß mehrere parlamentarische Notabilitäten ihren Eintritt in sein Ministerium von einer weitgehenden Reduktion der Ausgaben für die Verwaltung und des Heeresbudgets abhängig machten.

Das „Tagblatt“ verzeichnet das Gerücht, daß Herr v. Stremayr mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden sei.

Das „Extrablatt“ vermag sich keine erspriesslichere Lösung der Krisis unter den gegebenen Verhältnissen zu denken, als die Reaktivierung des demissionierten Kabinetts.

Die „Morgenpost“ endlich vermuthet, es werde abermals Freiherr v. Pretis mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden, und ihm diese Mission nun leichter gelingen als das erstemal, vor dem Zusammenritte der Delegation.

### Aus Bosnien.

Behufs Regelung des Versammlungs-, Melbungs- und Paßwesens in Bosnien und der Herzegowina wurden vonseite der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina folgende Bestimmungen erlassen: Versammlungen und Zusammenkünfte, welche immer Namens, sind ohne vorher eingeholte Erlaubnis der politischen Bezirksbehörde, beziehungsweise des Stationskommandanten, nicht gestattet. Jeder Versammlung hat ein Regierungsdelegierter beizuwohnen. Jeder über die Nacht bleibende Fremde hat sich bei der Ortspolizei, und zwar beim Rajmakam (Stationskommando), Muftir oder Ortsvorsteher persönlich zu melden; ebenso hat jeder Wirth oder Unterstandsgeber die Ankunft wie Abreise des Fremden, erstere innerhalb zwölf Stunden, letztere so bald als möglich, anzuzeigen. Alle einheimischen Reisenden haben sich mit einem Reisepaße (Teskereh) zu versehen. Nur Reisen zum Zwecke des täglichen Verkehrs sind von dieser Maßregel ausgeschlossen. Pässe sind beim politischen Amtschef (jetzt Stationskommando) anzufordern. Der Paß wird nur für die jeweilig in Bosnien und der Herzegowina beabsichtigte und bewilligte Reise ausgestellt. Pässe für Oesterreich-Ungarn werden von der Kreisbehörde, fürs Ausland von der Landesregierung und nur in dringenden Fällen von dem Chef der Kreisbehörde, gegen sofortige Anzeige an die Landesregierung, erfolgt. Zur Erleichterung des Grenzverkehrs werden von der zunächststehenden Behörde (jetzt noch von dem zunächststehenden Stationskommando) Pässe bis auf vierzehn Tage für das angrenzende Territorium verabfolgt. Alle Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie die Ausländer müssen mit ordnungsmäßigen Pässen versehen sein. Vergehen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 500 fl. und mit Arreststrafen bis zu einem Monate, und zwar mit verschiedenen Verschärfungen geahndet. Ueberdies sind paflose und verdächtige Individuen anzuhaltend und, falls nicht hinreichende Gründe zu ihrer gerichtlichen Verfolgung vorliegen, in ihre Heimat abzuschieben. Ausländer sowie Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie können, wenn ihr Aufenthalt die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet, von den Stationskommandanten als politischen Bezirksvorständen aus Bosnien und der Herzegowina ausgewiesen werden. Gegen ein solches Ausweisungserkenntnis kann binnen acht Tagen der Recurs an den Chef der Landesregierung ergriffen werden. Derselbe hat jedoch in jenen Fällen, wo die sofortige Außerlanderschaffung im öffentlichen Interesse geboten ist, keine aufschiebende Wirkung.

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mr. Strange sank auf den nächsten Stuhl. Von dem Augenblick seiner Verurtheilung an hatte er kein Wort der Theilnahme oder des Bedauerns gehört, und darum überwältigte ihn der Eindruck, den diese innige Theilnahme, dieser unerschütterliche Glaube auf ihn machte. Er verbarg sein Gesicht an der Brust seiner Tochter und schluchzte laut.

Alexa tröstete ihn mit herzlichen Worten und zärtlichen Liebkosungen. Endlich hatte er sich beruhigt. Er erhob seinen Kopf und sagte:

„Halte mich nicht für schwach, Alexa; aber ich hatte den Eindruck deiner Erzählung auf dich gefürchtet. Dich jetzt verlieren, würde ich nicht ertragen können.“

„Laß' uns nicht mehr über diese Mordthat sprechen, Vater. Eine Frage brennt mir auf der Seele, doch ich wage sie nicht auszusprechen. Erst erzähle mir von dem kleinen Mädchen, der kleinen Constanze Heron.“

„Du wirst es errathen haben: das Mädchen warst du, jetzt als Alexa Strange bekannt.“

„Und meine Mutter?“ stieß das Mädchen hastig die Frage heraus, die sie erst nicht auszusprechen wagte. „Erzähle mir von ihr.“

„Deine Mutter, Alexa, mein geschiedenes Weib, die Tochter des Herzogs von Clyffebourne, hat wieder ihren Mädchennamen Lady Wolga Clyffe angenommen. Sie ist in England, Alexa, glaubt, du seist todt, und weiß, daß ich als Flüchtling in irgend einem Winkel der Erde mich verberge. Sie ist eine anerkannte Schönheit, umgeben von vielen Bewerbern,“ und Mr. Strange's Gesicht verzog sich in bitterem Schmerz. „Am Morgen seiner Abreise von hier sprach Lord Kingscourt zufällig von ihr. Sie hat in all' den Jahren nicht wieder geheiratet, aber es heißt, daß sie jetzt verlobt ist.“

„Verlobt! Meine Mutter! Dein Weib!“

„Mein geschiedenes Weib, Alexa. Ich habe keinen Anspruch an sie.“

„Verlobt? O Vater, es kann nicht wahr sein.“

„Sie glaubte mich schuldig, wie alle Welt. Verdammte sie nicht, Alexa. Ich habe keinen Vorwurf für sie; dazu habe ich sie zu sehr geliebt. Ich liebe sie noch und würde alles darum geben, wenn ich, selbst ungeschult, sie einmal wiedersähen könnte. Aber obwol ich ihr keinen Vorwurf machen kann, verzehre ich mich doch vor Eifersucht bei dem Gedanken, daß sie einen andern heiratet. Ich habe noch stets an sie gedacht als an mein Weib, habe noch immer auf eine Wiedervereinigung mit ihr gehofft, wenn die Vorsetzung die Wahrheit ans Licht bringen und meinen Namen reinigen sollte. Ein vergeblicher und thörichter Traum! Ich werde als Schuldiger in mein Grab steigen, und sie wird einen andern heiraten. Es ist sonderbar, sie dachte Marquise von Montheron zu werden als mein Weib. Jetzt hat sie die Aussicht,

Marquise von Montheron zu werden, aber als die Gattin eines andern.“

„Ich verstehe dich nicht, Vater!“

„Da ich zum Tode verurtheilt, also so gut wie todt bin, und du in Wirklichkeit todt geglaubt bist, fallen die Titel und Güter der Montherons an den nächsten Verwandten. Dieser ist ein Cousin von mir und war früher als Roland Ingestre bekannt; nun ist er Marquis von Montheron. Roland Ingestre war einer von denjenigen, welche mein Bruder zu Zeugen meiner und meiner Frau Demüthigung erwählt hatte. Er ist nun der begünstigte Liebhaber der Lady Wolga.“

„Was für ein Mann ist er, Vater?“

„Er ist sehr beliebt. Als Roland Ingestre mochte ihn jedermann leiden, als Marquis von Montheron ist er ein Führer der Gesellschaft.“

Alexa war eine Weile sehr gedankenvoll; ein ungewöhnlicher Ernst lag auf ihrem Gesicht; dann sagte sie:

„Vater, du mußt viel über die Sache nachgedacht haben. Hast du nie einen Verdacht gehabt, wer der Mörder deines Bruders sein könnte?“

„Nein, Alexa, nein. Ich habe nachgedacht und erwogen, aber ich wußte nicht, auf wen ich meinen Verdacht lenken sollte.“

„War jemand da, der durch den Tod deines Bruders gewinnen konnte?“

„Niemand außer mir, so viel ich weiß. Er war ein Sonderling infolge seiner Lahmheit und bitteren Erfahrung in der Liebe, und hatte viele Feinde; aber ich weiß niemanden, den ich in Verdacht haben

## Vorkehrungen gegen die Pestgefahr.

Die k. k. Seebehörde in Triest hat an alle k. k. Hafen- und See-Sanitäts-Aemter und Functionäre sowie an die k. und k. österreichisch-ungarischen Konsular-Aemter in Rußland ein Circular gerichtet, in welchem die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Bedingungen der Zulassung von Reisenden aus Rußland auf österreichisches Gebiet bekannt gemacht und dann in Bezug auf den Seeverkehr folgendes verfügt wird: „1.) Alle auf Schiffen aus russischen Häfen anlangenden Reisenden und deren Gepäck sind vor Zulassung zum freien Verkehre seitens der unterstehenden Hafen- und See-Sanitätsorgane einer sanitätsärztlichen Inspection zu unterziehen, über deren Durchführung die weiteren Weisungen erfolgen werden. 2.) Sollten anlässlich dieser Inspection Infectionskrankheiten vorgefunden werden, so ist nach den sanitätsärztlichen Circularen vom 7. und 27. Mai v. J., Z. 3441, vorzugehen, sofern die bestehenden Vorschriften nicht ein strengeres Verhalten erheischen. 3.) Sollte sich auf einem Schiffe bei der Ankunft in einem österreichischen Hafen ein Reisender oder ein Individuum der Schiffsmannschaft befinden, welches nicht in der Lage ist, einen zwanzigtägigen Aufenthalt außerhalb eines verdächtigen Gouvernements, die Zeit vom Tage der Abfahrt aus Rußland eingerechnet, in der vorgeschriebenen Weise nachzuweisen, so wird die fehlende Frist durch Observations-Reserve ersetzt. 4.) Nebst der Inspection der Reisenden und ihres Gepäcks auf den aus russischen Häfen anlangenden Schiffen werden auch die Schiffe selbst und die auf selben befindlichen Waren vor Zulassung des freien Verkehrs einer sanitären Revision unterzogen werden, welche Revision in der genauen Nachforschung zu bestehen hat, ob das Schiff nicht in sanitätsbedenklicher Weise verunreinigt sei, ob auf dem Schiffe nicht Waren vorhanden seien, deren Einfuhr aus sanitären Gründen verboten wurde, und ob nicht die Umhüllungen der Waren oder diese selbst in der bezeichneten Weise verunreinigt seien. Im Falle sanitätsbedenklichen Zustandes ist das Schiff, die Ware oder deren Umhüllung vor Zulassung des freien Verkehrs einer entsprechenden Reinigung zu unterziehen, erforderlichenfalls zu desinficieren, und hat die Desinfection rücksichtlich jener Schiffsräume stets einzutreten, in welchen Waren vorgefunden worden wären, deren Einfuhr aus obigen Gründen nicht gestattet ist. An die Stelle der Reinigung oder der Desinfection der Umhüllung kann auch deren Beseitigung treten. 5.) Waren, welche das Seesantitätsreglement zwar als verdächtig oder minder verdächtig bezeichnet, deren Einfuhr jedoch nicht verboten wurde, sind, bei Fortbestand der bisherigen Seuchenverhältnisse in Rußland, ohne das rücksichtlich ihrer für Pestzeiten vorgeschriebene Verfahren einzulassen, wie durch das Circular vom 3. d. M., Z. 974, bestimmt wurde. 6.) Ueber die Art der Desinfection des Reisegepäcks der aus den verdächtigen Gouvernements Kommenden werden die Weisungen nachfolgen. 7.) Infolge Verfügung des k. k. Handelsministeriums vom heutigen Datum ist es den Seefahrern unserer Handelsmarine strengstens untersagt, auf Schiffen, welche nach österreichisch-ungarischen Häfen bestimmt sind, jene Waren zu verladen, deren Einfuhr laut Circular vom 3. d. M., Z. 974, Punkt 1, verboten ist. Dies wird zur Danachachtung mitgetheilt und ist zur Kenntniss der Seefahrer zu bringen. Triest, 6. Februar 1879. Der Präsident: Ueber.“

## Die Niederlage der Engländer in Südafrika.

Vom Cap brachte der Telegraf vorgestern eine schwere Hiobsbotschaft für England. Der Zulu-König Cetewayo hat in einer Schlacht am Tugelassuffe eine ganze englische Colonne, allerdings unter starkem eigenen Verluste, aufgerieben. Nicht weniger als 20,000 Zulus standen einem Theile des 24. Regiments, 600 Eingebornen und einer Batterie gegenüber; die Kanonen, Gewehre, Munition und alle Lebensmittelvorräthe fielen in die Hand des Feindes. Natal ist ernstlich bedroht. Der General-Gouverneur der Cap-Colonien verlangt Verstärkungen aus England, die ihm erst zu spät zugehen können, wenn Cetewayo inzwischen zur Offensive übergeht. Das Unglück, das an die Kabulniederlage im ersten Afghanen-Kriege erinnert, wird in London ein peinliches Aufsehen machen und der liberalen Partei nicht zu berechnende Chancen eröffnen. In der That, das englische Prestige ist auf dem ganzen Erdrund so straff angespannt, daß ein solcher Scherz leicht die allgefährlichsten Folgen haben kann. In Afghanistan sind ohnedies die Dinge in der letzten Zeit auch schief gegangen; nicht nur mußte die Expedition von Kandahar gegen Kabul aufgegeben werden, auch die Mittelcolonne im Kurumthale hat sich auf die Verteidigung ihrer Stellungen beschränken müssen.

Die Wirkung dieser schlimmen Nachricht — bemerkt hiezu die „Presse“ — muß daher in ganz England geradezu eine niederschmetternde sein. Eine solche Niederlage, gegenüber einem so verachteten Feinde noch überdies, hat die britische Macht seit Menschenaltern nicht erlitten. Es wird ein Aufschrei der Wuth durch das Land gehen, und nicht nur die Opposition allein wird die Regierung verantwortlich machen für diese Katastrophe, mit welcher ein Krieg eingeleitet worden, der unter frivolon Vorwänden aus einseitig egoistisch-mercantilen Interessen beschloffen, mit ungenügenden Streitkräften und unter der mangelhaftesten Kenntniss der lokalen Verhältnisse und der Widerstandsfähigkeit der Gegner unternommen wurde. Das Cabinet wird einen harten Stand haben, diese partie honteuse seiner Colonialpolitik zu vertheidigen und zu bemänteln. Es wird sich genöthigt sehen, bedeutende Mittel und insbesondere einen weit größeren Aufwand an Truppen zu verlangen, um dem Kampf wieder eine günstigere Wendung zu geben und in einer für den britischen Besitzstand in Südafrika nur halbwegs günstigen Weise zu Ende zu führen. Es handelt sich, wie heute die Dinge stehen, nicht mehr bloß darum, die Kaffern für ihren so unzeitgemäßen Sieg entsprechend zu züchtigen, sondern dem Mutterlande den Fortbesitz der Hälfte seiner südafrikanischen Colonien, eines Gebietes, größer als die drei vereinigten Königreiche zusammengenommen, sicherzustellen. Denn mit dem Sieg der Kaffern jetzt beim Beginn des Feldzuges ist auch, darüber darf man sich nicht täuschen, die englische Herrschaft in den vor kaum zwei Jahren annectierten beiden Boerenrepubliken jenseits des Baal und des Dranjestromes in ihren Grundfesten erschüttert. Damit erhält auch die von dem gegenwärtigen Colonialminister ebenso wie von seinem Vorgänger proclamirte Doctrin einen Stoß, England müsse in Südafrika durch Besiedelung der dortigen gemäßigten Landstriche sich wieder jenes Absatzgebiet schaffen, das die concurrirende Industrie des europäischen Continents ihm anderswo zu entreißen angefangen habe.

Die Genesis des gegenwärtigen Kaffernkrieges hängt innigst zusammen mit der gewaltthätigen, ohne

Spur eines Rechtstitels vollzogenen Annexion der beiden holländischen Bauernfreistaaten. Diese beiden Republiken entstanden bekanntlich durch die Ende der dreißiger Jahre beginnenden, in den vierziger und fünfziger Jahren aber massenhaft sich vollziehenden Auswanderungen der alten holländischen Landbevölkerung aus der Capcolonie. Diese holländischen Bauern konnten sich auf die Länge mit dem englischen Regime nicht vertragen. Sie fühlten sich gedrückt durch die aristokratisch-militärische Beamtenwirthschaft und in ihren materiellen Interessen durch das abolitionistische Muckertum bedroht, welches das Dienstverhältnis der Eingebornen zu den holländischen Großbauern, das allerdings viel von einem patriarchalischen Hörigkeitsverhältnisse an sich hatte, in radicalster Weise zu lösen trachtete. Insbesondere um diesen Emancipationsgelüsten zu entgegen, durch welche die bisher dienstwillige eingeborne Bevölkerung arbeitslos und widerhaarig geworden, brachen die holländischen Viehzüchter mit Rind und Regel, mit ihren ungeheuren Rinder- und Schafherden und ihrem zahlreichen Troß von schwarzen Hirten nach Norden auf in das freie Territorium, wo sie theils durch Kauf, theils mit der Büchse sich von den Kaffern Land erwarben. Diese Auswanderung brachte allmählig nahe an 100,000 weiße Familien in die reichen Weideländer, welche innerhalb dem östlichen Küstengebirge, das die Wasserscheide zwischen der Südsee und dem westlich in den Atlantischen Ozean fließenden Dranjestrom bildet, dem Dranjestrom südwärts, der Kalahariwüste im Westen und dem Wendekreis des Steinbockes im Norden liegen. In diesem Gebiete, beiläufig so groß wie das gesammte Territorium der Stefanstrone, gründeten die Bauern zwei Freistaaten: die Dranjeriver-Republic und die transvaalische Republic, welche, Dank einer sehr klugen Politik gegenüber den Eingebornen und der zähen Arbeitskraft und sprichwörtlichen Familienfruchtbarkeit der holländischen Ansiedler — zwölf erwachsene Kinder gelten als Durchschnittsnorm für einen Haushalt — alsbald zu beneidenswerthem Wohlstande heranwuchsen. Dieser reizte aber gerade die englischen Nachbarn; sie wollten sich ein so exportfähiges und konsumkräftiges Marktgebiet nicht entgehen lassen. Zuerst ergriffen sie Besitz von dem Hinterlande seines Hafens, Port Natal, der, westlich von dem Boerenland gelegen, dessen Verbindung mit dem Meere vermittelt. Dann gingen sie, bald unter dem Vorwande, die von den Bauern mit Hörigkeit bedrohten Kaffernclane gegen die Sklaverei zu schützen, bald wieder unter dem Vorwande, daß die Kaffern von den Bauern nicht in Ordnung gehalten werden und Raubzüge auf das englische Gebiet unternehmen, Stänkerein mit den Freistaaten an. Der Zwist endete schließlich damit, daß der Riese den Zwerg niederwarf, daß Großbritannien vor zwei Jahren in aller Form Besitz ergriff von den beiden Freistaaten. Es geschah dies in derselben Zeit, in welcher die englischen Blätter so entsetzlich viel sittliche Entrüstung über die russischen Eroberungsgelüste zur Schau trugen. Vor lauter Entrüstungsgeschrei über die russische Länderraub überjah man damals diesen britischen Länderraub beinahe vollständig.

Die Bauern unterwarfen sich der englischen Uebermacht widerwillig, grollten seither, conspirirten mit den Kaffern, und man konnte in der Colonie Ende vorigen Jahres vielfach hören, daß in einem großen Kaffernkriege die Holländer mit den Zulus gemeinsame Sache gegen die Engländer machen werden. Dies veranlaßte die Engländer, einen casus belli gegenüber dem Mächtigsten der Zulu-Häuptlinge, Cetewayo, vom Zaune zu brechen, sein Gebiet mit Krieg zu überziehen und sich gleich beim Beginn des Feldzuges die vorgestern gemeldete Niederlage zu holen.

## Tagesneuigkeiten.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd.) Wie bekannt, hat der österreichisch-ungarische Lloyd vor kurzem eine neue Linie, Alexandrien-Barnata (Cypern), eröffnet. Darauf hin beeilten sich die „Messageries“, dem Lloyd Konkurrenz zu machen und ebenfalls eine solche Linie zu eröffnen. Wie man nun jetzt aus Alexandrien meldet, haben die „Messageries“, welche von der französischen Regierung keine Subvention für diese neue Linie erhalten konnten, dieselbe wieder eingestellt.

(Grubenkatastrophe bei Ossegg.) Am 10. Februar halb 2 Uhr nachmittags wurde der Tiefbauschacht der der Warnsdorfer Kohlenbergbau-Gesellschaft gehörigen Böllinger Brankohlenwerke bei Ossegg durch plötzlichen Einbruch von Grubenwässern inunbirt. Dieselben standen nachmittags 5 Uhr bereits 14 Meter hoch, und es waren alle Strecken der Schachtanlage unter Wasser gesetzt. Leider ist hiebei der Tod von mehr als 30 Bergleuten zu beklagen. In dem benachbarten Fortschrittshacht drang ebenfalls Wasser ein, welches bis sechs Fuß stieg. Auch hier wird ein Bergmann vermißt. In dem nahegelegenen Nelson-Schachte soll das Wasser gleichfalls im Steigen begriffen sein. Es scheint, soweit die Sachlage gegenwärtig gespannt werden kann, daß entweder unterirdische gespannte Wässer oder mit Wasser gesättigte Erdbrandschichten des

könnte, den Mord mit kaltem Blut ausgeführt zu haben.“

„Hast du nie daran gedacht, daß dieser Roland Ingestre mit der That in Verbindung stehen könnte?“

Mr. Strange lächelte.

„Ingestre steht außer jedem Verdacht. Er hatte nichts zu gewinnen, denn wenn mein Bruder und ich beseitigt waren, hättest du ihm noch immer im Wege gestanden. Ingestre war eines Verbrechens unfähig.“

„Wie ist es mit den Dienern?“ forschte Alexa weiter. „Könnte nicht der Kellermeister, der dich vor der Thür deines Bruders sah, der Thäter gewesen sein?“

„Er? Ein alter, viele Jahre lang erprobter Diener? O nein, Alexa, selbst in meinem Glend könnte ich keinen Verdacht auf ihn heften.“

„Könnte es das Werk eines Einbrechers gewesen sein?“

„Es ist nichts gestohlen worden. Der Mord war augenscheinlich ein Act der Rache.“

„Es möchte doch das Werk eines Einbrechers gewesen sein, der vielleicht durch deine Tritte verschleucht worden ist. Wurde am Morgen nicht eine offene Thür oder ein offenes Fenster bemerkt?“

„Ich weiß es nicht. Meine Schuld wurde von vornherein als unzweifelhaft angesehen, daß sich niemand die Mühe gab, den wirklichen Mörder zu ermitteln, — selbst meine Anwälte nicht. Ob meine Gattin einen Versuch machte,“ fügte er bitter hinzu, „habe ich nicht erfahren. Wahrscheinlich that sie es nicht, denn sie glaubte mich schuldig.“

Wieder schwieg Alexa einige Minuten, in tiefes Nachdenken versunken.

„Bemühe dich nicht mit einem Räthsel, welches zu lösen für dich unmöglich ist, Alexa,“ unterbrach Mr. Strange das Schweigen. „Du weißt nun meine Geschichte, und es ist nun an dir, zu sagen, ob ich recht gethan habe.“

„Du hast recht gethan, mich von meiner Mutter fortzunehmen, ganz recht, Vater.“

„Und auch, daß ich Lord Kingscourts Antrag zurückwies? Wenn er wüßte, daß ich der Flüchtling bin, der zum Tode verurtheilt war, dem jetzt noch der Tod auf dem Schaffot bevorsteht, wenn er ergriffen wird, würde er sich entrüstet von dir wenden und dich verachten; denn er wie alle andern hält mich für den Mörder!“

„Auch darin hast du recht gethan, Vater, daß du ihn zurückwiesest. Wir, du und ich, sind beide unter einem Bann, und bis dieser Bann von uns genommen, werde ich niemals heiraten!“

„Mein braves Kind! Und nun hilf mir entscheiden, wohin wir uns wenden sollen. Sollen wir nach Egypten reisen? Dahin kommen englische Reisende. Sollen wir nach Rußland gehen, in ein abgelegenes Dorf, oder nach Südamerika?“

Er wartete auf ihre Antwort, mit neuem Vertrauen auf ihren Verstand und ihre Urtheilsfähigkeit.

„Vater,“ sprach sie langsam, ihn mit ihren blauen Augen unerfrohen ansehend, „du sollst hier in Griechenland bleiben, in Sicherheit und Verborgenheit; ich aber will nach England gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kranigabaches angefahren worden sind. Das bis 5 Uhr eingebrochene Wasserquantum wird auf mindestens 200,000 Kubikmeter geschätzt. Am 12. d. traf die Nachricht ein, daß auch die Kohlenwerke „Fortschritt“ und „Nelson-Schacht“ infolge des Wasserdurchbruchs im Döllinger-Schacht überschwennt wurden und genöthigt sind, den Betrieb bis auf weiteres einzustellen. Mehrere Bergleute des Nelson-Schachtes werden vermißt.

(Ein verhängnisvoller Schuß.) Dem „Függ. Hirslap“ wird aus Gran geschrieben: „Der Kirvaer Pfarrer Georg Sperl hatte sich am 5. d. wie gewöhnlich um 8 Uhr abends schlafen gelegt. Gegen 9 Uhr weckt ihn ein Lärm aus dem Schlummer. Jemand klopfte an Thür und Fenster. Er hielt dies nur für einen muthwilligen Spaß, wie die Bauernbursche sich ihn öfter erlaubten; als aber das Poltern draußen immer stärker und provocirender wurde, nahm er seine Flinte, um durch einen in die Luft abgefeuerten Schuß den nächtlichen Ruhestörer zu verschrecken. Unglücklicherweise spießte sich jedoch der Hahn des Gewehrs an der Revolverkammer, und so ging das Gewehr los, ehe ihm noch die Richtung gegeben werden konnte. Nun trat Stille ein, und der Pfarrer legte sich wieder schlafen. Eine Viertelstunde darauf wurde er mit der Schreckensnachricht geweckt, der Bursche, auf den er geschossen, sei schon todt. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und umringte, mit Heugabeln, Drehschlegeln u. s. w. bewaffnet, das Pfarrhaus mit der Drohung, dasselbe anzuzünden, wenn der Pfarrer nicht ausgeliefert werde. Der Gemeinderichter war nur mit Mühe im Stande, mit zwölf Leuten, die mit Schießgewehren bewaffnet waren, den belagerten Pfarrer zu befreien und vor der Wuth des Volkes dadurch zu retten, daß sie ihn zum Dorf hinausbrachten und nach Gran escortierten, wo er dem Gerichte übergeben wurde. Nach dem ärztlichen Parere war die Ladung dem Burschen durch die Lunge ins Herz gedrungen und hatte den augenblicklichen Tod herbeigeführt. Die Kirvaer stehen übrigens im Ruhe, nichts weniger als friedfertige Leute zu sein.“

(Schillers „Räuber“.) In Konstantinopel wurden Schillers „Räuber“ nun auch in den spanisch-jüdischen Dialekt übersezt und von Dilettanten mit Beifall gespielt.

(Der Pestherd.) Ein Artikel der „Allg. Ztg.“ führt aus, daß diejenige Gegend, welche die heutige Wissenschaft für das biblische Eden hält, nämlich die babylonische Niederung, das Land zu beiden Seiten des Euphrat, etwa auf der Höhe Bagdads, zugleich die ungesundeste Gegend der Welt sei, recht der ureigentlichen Pestherd Asiens. Mitten durch dieses Land in südlicher Richtung zieht die Pilgerstraße der Schiiten, die mehrmals im Jahre den weiten Weg vom iranischen Hochlande bis zu den Passionsstätten jenseits des Euphrat, Kербela und Medschef, zurücklegen, meist in Begleitung der sogenannten Todtentarawanen, welche die irischen Reste wohlhabender und besonders frommer Perser nach der Ruhestätte der Nationalpatrone Ali und Hussein befördern. Die Anhäufung der Leichen an diesen Orten und ihre nachlässige Bestattung werden für die Ursache der Pest gehalten.

(Der verpönte Caviar.) Große Trübsal herrscht unter den Berliner Caviarhändlern. Berlin ist der Mittelpunkt des deutschen Handels mit Astrachaner Caviar, und fast durchwegs sind es Russen, welche die Verbindungen mit Astrachan einerseits und mit allen größeren Plätzen Deutschlands andererseits unterhalten. Gegenwärtig ist die Hauptsaison für den Caviarconsum, und wie alljährlich, haben die Händler auch für dieses Jahr sehr bedeutende Abschlässe im Voraus gemacht. Die Transporte treffen von der Wolga, vom Kaspiischen Meere ein — aber der Absatz bleibt aus. Von dem bekanntesten der russischen Berliner Caviarhändler erzählt man, daß sich bei ihm bereits ein Vorrath von 150 Tonnen, das heißt 30,000 Kilo angeammelt hat, ein Vorrath, der einen Einkaufspreis von mindestens 150,000 Mark repräsentiert. Der Caviar aus Astrachan ist in den Berliner Hotels förmlich verpönt.

(Suezkanal.) Der Schiffsverkehr im Suezkanal und die Einnahmen der Suezkanal-Gesellschaft aus demselben beliefen sich im Jahre 1878 auf 1593 Schiffe und 31,088,273 Frcs. gegen 1663 Schiffe und 32,761,395 Frcs. im Jahre 1877. Im Jahre der Eröffnung des Kanales passierten 486 Schiffe den Kanal und die Einnahmen betragen 5,159,327 Frcs.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.\*

(Fortf.)

Die Section hat sich mit diesem nicht allein für das Fleischergerwerbe, sondern auch für das consumierende Publikum Laibachs höchst wichtigen Gegenstande eingehend befaßt und ist nach sorgfältiger Erwägung zu dem Resultate gelangt, daß man nicht mit voller Gewißheit behaupten kann, daß die Aufhebung der Preisfesslung allseitig befriedigen wird, daß man ebenso wenig behaupten kann, daß die Erfahrungen anderer Städte auch in Laibach maßgebend sein sollen, weil

den Preis des Rindfleischs eben in erster Linie die örtlichen Verhältnisse und die Viehpreise bestimmen, die jedoch zu gleicher Zeit in verschiedenen Orten verschieden sind. Die Section ist der Ansicht, daß die Säkung die Concurrenz jedenfalls hemmt, und daß nur durch Aufhebung derselben die Entwicklung einer solchen möglich ist, denn eine Verstädtigung der Fleischhauer rüchlich der Preise zum Schaden des consumierenden Publikums ist wol kaum denkbar, wenn man erwägt, daß die Zahl derselben gegenwärtig in Laibach 18 ist, daß auch in nächster Nähe von Laibach das Fleischergerwerbe betrieben wird, daß schon gegenwärtig selbst aus dem durch die Bahn Laibach nahegebrachten Laib Rindfleisch nach Laibach eingeführt wird, und dies in viel größerem Maße geschehen dürfte, wenn das consumierende Publikum übervotheilt werden sollte.

Nach Ansicht der Section spricht kein zwingender Grund für die weitere Bevormundung des Fleischergerwerbes rüchlich der Festsetzung der Preise, und man könnte dieses Recht, Preise für das Rindfleisch festzustellen, ganz leicht demjenigen überlassen, der am sichersten den richtigen Preis machen kann, das ist dem Käufer des Viehes. Es ist auch nicht zu befürchten, daß die Fleischer die ihnen gewährte Freiheit zum Nachtheile des Publikums ausbeuten würden, weil ja nach § 55 der Gewerbe-Ordnung das h. Ministerium des Innern ermächtigt ist, für den hier gedachten Artikel je nach den örtlichen Verhältnissen die Einführung oder Aufhebung der Preisfesslung auszusprechen. Die Fleischer müssen daher immer gewärtig sein, daß ihnen die Freiheit rüchlich der Festsetzung der Preise entzogen wird, wenn sie dieselbe mißbrauchen würden.

Ungeachtet dessen, daß sich die Section für die Aufhebung der Preisfesslung ausspricht, ist sie doch der Ansicht, daß zur besseren Wahrung der Consumenten von jedem Fleischhauer ein Maximaltarif nach den einzelnen Fleischgattungen vierzehn Tage vorher festzustellen und im Verkaufslokale zu affigieren wäre, und daß die Aufhebung der Preisfesslung unwiderruflich auf ein Jahr, für die Folge aber gegen Widerruf zu gelten hätte. Durch eine derartige Festsetzung, glaubt die Section, wird sowohl den Fleischhuern als auch dem consumierenden Publikum gebient sein. In Anbetracht dessen wird beantragt: „Die geehrte Kammer wolle sich in ihrem Gutachten an den Stadtmagistrat für die Aufhebung der Preisfesslung beim Kleinverlaufe des Rindfleischs in Laibach aussprechen, welche für das erste Jahr unwiderruflich, für die folgenden Jahre aber gegen Widerruf zu gelten hätte, wobei jedoch festzusetzen wäre, daß jeder Fleischhauer verpflichtet ist, vierzehn Tage früher einen Maximaltarif nach den einzelnen Fleischgattungen für die nächstfolgenden vierzehn Tage festzustellen und in seinem Verkaufslokale durch vierzehn nacheinander folgende Tage affigiert zu halten.“

Kammerrath Leopold Bürger stimmt den Ansichten der Section bei und glaubt, daß durch die Aufhebung der Preisfesslung die Möglichkeit zur Entwicklung einer Concurrenz gegeben wird. Nur rüchlich des zweiten Theiles des Sectionsantrages würde er die Annahme folgender Aenderung empfehlen: „wobei jedoch festzusetzen wäre, daß jeder Fleischhauer verpflichtet ist, am 15. und letzten jeden Monats einen Maximaltarif nach den einzelnen Fleischgattungen festzustellen, von denen der erste für die Zeit vom 16ten bis zum letzten Tage desselben Monats, der zweite für die Zeit vom 1. bis einschließlich 15. des nächstfolgenden Monats zu gelten hätte und vom Feststellungstage an durch die ganze Zeit seiner Gültigkeit im Verkaufslokale kenntlich affigiert zu halten wäre.“

Kammerrath Peter Lafnik unterstützt den Antrag der Section mit dem Aenderungsantrage des Herrn Borredners und empfiehlt nur die Aenderung zur Annahme, die dahin geht, daß statt der Worte „im Verkaufslokale“ zu setzen wäre: „auf der Außenseite des Verkaufslokales“.

Der Berichterstatter theilt mit, daß Kammerrath Anton Permé verhindert ist, an der heutigen Sitzung theilzunehmen, er spricht sich jedoch in einer Zuschrift für die Aufhebung der Preisfesslung aus, hervorhebend, daß seit der Einführung der Gewerbe-freiheit jede Tarifierung, insbesondere in Bezug auf den Fleisch-Kleinverlaufe, eine Unzukömmlichkeit ist, welche sich weder mit den Interessen des Publikums, noch weniger mit jenen des Gewerbetreibenden verträgt, überdies wird der Tarif schon demalsten nur selten streng gehandhabt, und läßt gleichsam infolge stillen Uebereinkommens sowohl dem Verkäufer als dem Käufer vollkommen freien Spielraum, die Ansätze der Preise für gefuchte Fleischstücke aufzustellen und rüchlich anzunehmen.

Den Aenderungsantrag des Herrn Kammerrathes Leopold Bürger findet der Berichterstatter vollkommen begründet und stimmt daher demselben zu. Nachdem derselbe noch bemerkt hatte, daß er auch die Aufnahme der vom Herrn Kammerrath Lafnik beantragten Aenderung, daß der Tarif an der äußeren Seite des Lokales zu affigieren wäre, zweckmäßig findet, wird zur Abstimmung geschritten und bei der

selben der Sectionsantrag mit den Aenderungsanträgen der Kammerräthe Leopold Bürger und Peter Lafnik stimmeinheilig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

(Erhebung in den Adelsstand.) Der pensionierte k. k. Statthaltereirath und gewesene Vorstand des Rechnungsdepartements bei der Landesregierung in Laibach, Herr Franz Baller, wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten in den erblichen österreichischen Ritterstand erhoben.

(Wahlbestätigung.) Die kürzlich erfolgte einstimmige Wiederwahl der Herren Alexander Dreo zum Präsidenten und Carl Luckmann zum Vizepräsidenten der krainischen Handels- und Gewerbekammer pro 1879 hat die handelsministerielle Bestätigung erhalten.

(Anthropologen-Versammlung in Laibach.) Die anthropologische Gesellschaft in Wien hat in ihrer am 11. d. M. stattgefundenen Jahresversammlung beschlossen, behufs Verbreitung anthropologischer Kenntnisse periodische Versammlungen von Fachgenossen in den Provinzialhauptstädten zu veranstalten, und wurde als Ort der ersten dieser Versammlungen Laibach in Aussicht genommen. — Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde der bisherige Vizepräsident Ed. Freiherr v. Saden berufen; zu Vizepräsidenten wurden die Herren: Hofrath Prof. Vanger (Anthropologie), Josef Baron Andrian-Werburg (Urgeschichte) und Prof. Müller (Ethnologie), und zu Ehrenmitgliedern die Herren: Prof. Virchow in Berlin und Dr. Ferdinand Keller (der Entdecker der Pfahlbauten) in Zürich gewählt.

(Zum vorgestrigen Erdbeben.) Im Laufe des gestrigen Tages kamen uns aus mehreren Orien Ober- und Innerkrains Wahrnehmungsberichte über das vorgestrige Erdbeben zu, welche die Intensität desselben durchwegs als eine sehr heftige bezeichnen. Die Erscheinungen stimmen im wesentlichen mit den in Laibach beobachteten überein. Auch der Zeitpunkt der Erschütterung wird mehr oder weniger gleichlautend mit 2 Uhr 45 Minuten (beziehungsweise 2 Uhr 38 Minuten Prager Zeit) angegeben. Wesentlicher — nämlich von 1 $\frac{1}{2}$  bis 10 Sekunden — variieren die Angaben über die Dauer der Erschütterung. An allen Orten, aus denen uns bisher Berichte zugekommen sind, das sind: Stein, Idria, Krainburg (2), Kanter und Radmannsdorf, herrschte zur Zeit des Bebens schönes, sonnig heiteres Wetter bei niederem Barometerstande. In Krainburg und Idria hatten am Abende vorher heftige Gewitter mit Platzregen stattgefunden. Speziell aus Krainburg schreibt man uns hierüber: „Nach wochenlangem Thaumwetter tobte gestern abends ein förmlicher Orkan, begleitet mit starkem Regengusse und Donner, über unserer Stadt, dem der erste schöne Tag im heurigen Jahre folgte. Heute um  $\frac{1}{3}$  Uhr nachmittags gab es eine so heftige, circa 10 Sekunden andauernde Erderschütterung, wie man sich auf eine gleich intensive seit 20 Jahren hier nicht erinnert. Der Stoß kam von West gegen Ost, verursachte heftiges Fensterklirren und war mit einem donnerähnlichen Getöse verbunden, das die Bevölkerung, insbesondere Frauen und Kinder, in nicht geringe Angst versetzte. Der Himmel war fast ganz heiter, die Sonne schien sehr warm, der Barometerstand aber war trotzdem nieder.“ — Aus Unterkrain, wofelbst auch das letzte Erdbeben vom 11. v. M. nicht bemerkt worden zu sein scheint, liegt uns zur Stunde noch kein Bericht vor. — Wir bemerkten gestern, daß das Erdbeben in der Nähe von Laibach von Leuten, die sich im Freien befanden, gar nicht gespürt wurde, obwohl der Stoß in Laibach selbst sehr heftig austrat. Dem gegenüber theilt uns nun ein Jäger, der vorgestern nachmittags auf dem Schischlaberge jagte, über seine Wahrnehmung folgendes mit: „Ich befand mich während des Erdbebens am westlichen Abhange des Schischlaberges, im sogenannten „Koseski part“, als ich, nach meiner Uhr genau um 2 Uhr 45 Minuten, ein heftiges, aus Nordost kommenden Rollen vernahm, genau als ob ein schwerer Wagen in schnellem Tempo die Grabeskybrücke passieren würde. Unmittelbar darauf spürte ich einen heftigen, direkt von unten kommenden Stoß und sah, wie die Bäume um mich herum schwankten und die Ruffheher und Krähen erschreckt und kreischend aufzogen. Ich selbst hatte die Empfindung, als ob eine gewaltige unterirdische Woge aus der Richtung Nordost-Südwest herangerollt gekommen wäre, deren Weiterschreiten plötzlich mit fürchterlicher Gewalt durch den Fußboden, auf welchem ich stand, aufgehalten wurde.“

(Theater.) Nach den theilweise mißlungenen Reprisen der Posse „Ein Blick in die Welt“ von E. Costa und namentlich der Offenbach'schen Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ folgte vorgestern ein recht vergnügter und gut szenierter Theaterabend, den sich das mäßig zahlreich erschienene Publikum als erwünschte, doch kaum erhoffte Abwechslung gerne gefallen ließ. Gegeben wurde: „Eine gebildete Köchin“, Posse mit Gesang in 1 Act von A. Wittner, „Die Schwäbin“, Lustspiel in 1 Act von F. F. Castelli, und die bekannte, noch immer beliebte Operette „Flotte Bursche“ von Suppé. Erstere ist ein gut angelegter dramatischer Scherz, dessen Pointe zwar

\* Vergl. Nr. 35 d. Bl.

ziemlich unbedeutend, aber nicht wiglos ist. Sie hat Fräulein Habrich, unserer schätzenswerthen Lokalfängerin, in der ihr in jeder Beziehung vollkommen zufagenden Titelrolle Gelegenheit, sich von der freundlichsten Seite zu zeigen, was ihr denn auch mit gutem Erfolge gelang. Einigermassen ermüdend wirkte das lange Couplet: „Es war einmal ein Kupferschmied“, besonders weil sich die einzelnen mimischen Nuancen nicht genug prägnant von einander abhoben. Dagegen machte ihr gefälliger und wohlklingender Gesangsvortrag einen angenehmen Eindruck und mag als hervorragendes Moment zu dem ihr reichlich zutheil gewordenen Beifalle beigetragen haben. Herr Friedmann producierte als „Horatius Kipfeloch“ eine bis auf einzelne stark aufgetragene Extempores vollkommen gelungene komische Bravourdarstellung. Fräulein Wilhelmi (Helene) und Herr Ehrlich (Winkler) führten ihre Nebenpartien anständig durch.

Das Lustspiel „Die Schwäbin“ gefiel am meisten, und zwar hauptsächlich infolge der reizenden, überaus fein und anmuthsvoll detaillierten Wiedergabe der „Julie“ durch Frä. Solvey, welche wiederholt stürmischen Beifall erzielte. Man konnte in der That der neckischen Schwäbin nicht gram werden, obwohl die Intrigue, in die sie sich einläßt, stellenweise sogar abstoßend wirkt, weil sie vom Dichter zu wenig stichhältig motiviert wird. Die Handlung des kurzen Stückchens mit ihren unveränderlichen Personen diente den älteren Possen- und Lustspiel-dichtern als unverwundliche Schablone zur leichtesten Composition ihrer Werke und wurde in unzähligen Varianten ausgenutzt, bis sie schließlich unmöglich wurde. Ueberdies erscheint hier der geprellte Onkel viel zu sympathisch und mitlenderregend, ist ferner seinem leichtsinnigen Neffen gegenüber vollkommen im Rechte und wird von der lebenswürdigen Nichte ganz unverzeihlicherweise bei der Nase geführt, so daß den Situationen der wahre Nachreiz verloren geht. Allein das vorzügliche Spiel des Frä. Solvey wußte alle Härten so geschickt zu umschmeicheln, daß man sich feinetwegen das Ganze gefallen ließ. Auch Herr Selus (Steidels), dann die Herren Ehrlich (Obriß von Hobern), obwohl letzterer alle pensionierten Stabsoffiziere in der gleichen Weise spielt, und Waldburger, welcher wieder seinen Dialog zu sehr mit ungehörigen, in der ewigen Wiederholung langweiligen Aushilfsphrasen schmückte, fügten sich recht gut in das Ensemble. Nur Herr Kocel (Robert) war unausstehlich.

Die Operette „Flotte Bursche“ ging bezüglich der Solopartien vollkommen zufriedenstellend in Szene. Neu waren Fräulein Habrich als „Frinke“ und Herr Selus (Geier), die sich beide ganz lobenswerth aus der Affaire zogen. Letzterer wirkt im Spiele entschieden besser, als mit seinem ziemlich zerfahrenen Gesangsvortrag, weil er es nicht versteht, seine Stimme beisammen zu halten und diese ihm häufig durchzugehen scheint. Außerdem vertiefte er in den stereotypen Fehler der meisten Darsteller dieser Partie, indem er altersgebeugt die Bühne betrat und zuletzt ganz aufrecht und jugendlich einherschritt. Die Leistungen der übrigen Kräfte sind bekannt. Der gemischte Chor, auf acht Gesangskräfte reducirt, scheint gesungen zu haben, allein er wurde nur im Finale der ersten Abtheilung laut, wo gerade ein Pianissimo am Platze gewesen wäre.

(Literarisches.) Aus A. Hartlebens Verlag, bekanntlich einer der rührigsten Verlagsfirmen Wiens, liegen uns neuerdings die Fortsetzungen, theilweise auch der Schluß mehrerer empfehlenswerther und gemeinnütziger Lieferungswerke vor. So zunächst von J. K. Ableitners „Allgemeines Noth- und Hilfsbuch oder unentbehrlicher Wirthschaftsrathgeber mit 2000 ausgesuchten Haus- und Hilfsmitteln“ (15 Lieferungen à 25 kr.) die Lieferungen 7 bis 15. Dieses Werk, welches nunmehr abgeschlossen vorliegt, enthält in beispielloser Reichhaltigkeit zahlreiche praktisch verwendbare Recepte und Anskünfte für alle Fälle des Lebens und dürfte in seiner Art bisher unübertroffen in der Literatur dastehen. — Von dem „Rathgeber in Kinderkrankheiten“ von Dr. F. Löwy, Kinderarzt (10 Lieferungen à 25 kr.), liegen ebenfalls

die Schlußlieferungen 2 bis 10 vor. Das Werk umfaßt alle im Kindesalter vorkommenden Krankheiten und üblen Zufälle und ermöglicht jedem Familienvater, nicht nur in kleineren Leiden seine Kinder selbst behandeln zu können, sondern auch im Beginne schwierigerer Krankheiten, noch bevor der Arzt zu erscheinen in der Lage ist, das demgemäß Nothwendige vorher besorgen zu können. Dieses Buch empfiehlt sich daher besonders für Familien. — Ferner von Ferdinand Siegmund „Durch die Sternennwelt oder die Wunder des Himmelsraumes. Eine gemeinschaftliche Darstellung der Astronomie für Leser aller Stände“ (in 20 illustrierten Lieferungen à 30 kr.), die Lieferungen 5 bis 10. Der Verleger versichert, daß dieses belehrende Werk außergewöhnlichen Beifall findet, welche Wahrnehmung die erfreuliche Thatsache bestätigt, daß die Vorliebe aller Kreise für die Naturwissenschaften sich immer vermehrt. Gerade das Studium der Astronomie ist einer der schönsten geistigen Genüsse, und niemand sollte es versäumen, sich im Wege der Lektüre Einblick in die Wunder des gestirnten Himmels zu verschaffen. Erwähnen wollen wir endlich noch des historischen Romans „Götterkampf oder Jupiter, Jehovah, Christus“, von Arthur Storch, der bereits bis zur 14. Lieferung erschienen ist.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 13. Februar. Die „Pol. Kor.“ meldet: In der Arab-Tabia-Frage ergriff Rußland neuestens die Ausgleichsinitiative, indem es Rumänien vorschlug, seine Truppen bis zwei Kilometer von Silistria zurückzuziehen, bis die Berliner Signatarmächte entschieden hätten.

Petersburg, 13. Februar. Einem Telegramm des „Golos“ aus Jarizin vom 12. d. M. zufolge ist die Zahl der Erkrankungen gestiegen, seitdem Thauwetter eingetreten ist. — Dagegen haben einem Telegramm Boris-Melkoffs aus Jarizin vom 12. d. M. zufolge laut Meldung des Gouverneurs von Astrachan seit zwei Tagen keine neuen Erkrankungen stattgefunden.

Wien, 12. Februar. Die „Budapester Korrespondenz“ läßt sich aus Wien telegrafieren: „Ministerpräsident Tisza, der heute von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen wurde, bleibt noch ein bis zwei Tage in Wien, nachdem Aussicht vorhanden ist, daß die Reconstruierung des bisherigen österreichischen Kabinetts mit Dr. Stremayr als Ministerpräsidenten im Laufe der nächsten 24 Stunden gelingen dürfte, und dann die Verhandlungen, resp. Besprechungen bezüglich der bosnischen Fragen sofort aufgenommen werden sollen.“

Paris, 12. Februar. (R. fr. Pr.) Die im Stile der Communards geschriebenen Artikel in der „Révolution Française“ erregen die Indignation der parlamentarischen Kreise in hohem Grade; selbst die Intrantigen sind darüber empört. Zur Frage der Minister-Auklage wird das Kabinet erst nach der Entscheidung der Enquête-Kommission Stellung nehmen.

London, 12. Februar. (R. fr. Pr.) Die Regierung sendete eine Note nach Petersburg, worin sie den rumänischen Standpunkt in der Arab-Tabia-Frage billigt und als mit dem Beschlusse des Berliner Kongresses und der Grenzkommission übereinstimmend erklärt.

London, 12. Februar. (R. fr. Pr.) Die Aufregung im ganzen Lande über die Niederlage in Südafrika ist ungeheuer groß. Die Provinzjournale beider Parteienbilligen übereinstimmend die Maßregeln der Regierung, nur die „Daily News“ ergeht sich in hämischen Bemerkungen bezüglich des Krieges. Die in London befindlichen liberalen Führer beschlossen gestern, das Kabinet wegen des Zukunftsrieges anzugreifen. Lord Chelmsford soll übrigens wiederholt Verstärkungen verlangt haben, allein die Regierung verweigerte

dieselben theils aus Sparsamkeit, theils aus Rücksicht auf die liberale Partei, welche das Armeebudget übertrieben hoch findet. Allgemein herrscht die Befürchtung, die Afrikaner könnten alle Weißen in Port Natal massacriren, bevor noch Hilfe eintrifft. Die Königin telegrafirte sofort, um ihr Beileid den Familien der Gefallenen auszudrücken.

Kopenhagen, 12. Februar. (Kammeritzung.) Der Justizminister brachte eine Vorlage ein, betreffend Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest. — Die Linke beantragte, in geheimer Sitzung von der Regierung Aufklärungen zu verlangen: über die Beiseitigung des Artikels 5 des Prager Friedens, über die diesbezüglichen bisherigen Verhandlungen und über die Beziehungen Dänemarks zu den auswärtigen Mächten. Die Rechte beantragte, die Regierung aufzufordern, in öffentlicher oder privater Sitzung Aufklärung über die von der Linken beantragten drei Punkte zu geben.

### Telegraphischer Wechselkurs.

vom 13. Februar. Papier-Rente 62.45. — Silber-Rente 63.35. — Gold-Rente 75.05. — 1860er Staats-Anlehen 114.50. — Bank-Actien 793. — Kredit-Actien 222. — London 116.80. — Silber 100. — R. t. Münz-Dufaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.32 1/2. — 100-Reichsmark 57.55.

Wien, 13. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 222. —, 1860er Lose 114.75, 1864er Lose 147. —, österreichische Rente in Papier 62.40, Staatsbahn 246.50, Nordbahn 205.50, 20-Frankenstücke 9.32 1/2, ungar. Kreditactien 220.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 99.25, Lombarden 67.75, Unionbank 66. —, Lloydactien 569. —, türkische Lose 23.25, Communal-Anlehen 92.50, Egyptische —, Goldrente 75.10, ungarische Goldrente —. Geschwächt.

### Angekommene Fremde.

Am 13. Februar. Hotel Stadt Wien. Königsarten, Lob, Reisende, und Baumann, Wien. — Aurent, Cooperator, Landstraf. — Jigur, Cooperator, Dornegg. — Kancig, k. t. Hauptmann, Trieste. — Jaklic, Reis., Hinterberg. — Mauro, Großhändlers-Gattin, Warschau. Hotel Elefant. Deutsch, Claf, Reisende, und Rosenberger, Kfm., Wien. — Dr. Danneb, Ritterdorf. — Hafner, Kfm., Feistritz. — Bohinz, Pfarrer, Kreuz. — Gentilomo, Kfm., Trieste. — Dr. Steiner, Krainburg. Baierischer Hof. Weniger, Kfm., Trieste. — Megheli, Italien. Kaiser von Oesterreich. Subadobnik, k. t. Steueramts-Practikant, Gurtsfeld. — Logar, Obertrain. — Stabel, Wien. Mohren. Wiesner, Agram. — Stern Katharina, Sisset. — Strojbar, Steinbrud. — Stermaz, Gurtsfeld.

### Verstorbene.

Im Zivilspitale vom 26. bis inclusive 31. Jänner. Am 26.: Elisabeth Zauh, Inwohnerin, 50 J., Wassersucht. — Am 27.: Carl Juvan, Schuhmacher, 56 J., Rippenfellentzündung; Sebastian Bajt, Inwohner, 70 J., sterbend überbracht; Hedwig Roth, Beamtenwaise, 26 J., Brightsche Krankheit; Johann Javasnit, Inwohner, 27 J., Bauchkrebs. — Am 28.: Agnes Alie, Inwohnerin, 60 J., Lungenödem; Martin Svigel, Inwohner, 60 J., Lungenemphysem. — Am 29.: Johann Simsel, Schuhmacher, 25 J., Lungentuberkulose. — Am 30.: Maria Dimnik, Zigarenfabrik-Arbeiterin, 28 J., Lungentuberkulose; Matthäus Kofchal, Institutsarmer, 82 J., Altersschwäche.

### Theater.

Heute (gerader Tag): Die schönen Weiber von Georgien. Komische Oper in 3 Acten von J. Offenbach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Februar | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind         | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|---------|----------------------|---|-----------------------------|--------------|---------------------|-----------------------------|
| 13.     | 7 U. Mg.             | 728.76  | + 0.4                       | windstill    | dichter Nebel       | 3.50                        |
|         | 2 " N.               | 729.52  | + 8.6                       | windstill    | heiter              | Regen                       |
|         | 9 " N.               | 732.35  | + 5.2                       | N.W. schwach | Regen               |                             |

Vormittags dichter Nebel, dann Sonnenschein, nach drei Uhr zunehmendes Gewölke, Regenbogen, grelle gelbe Beleuchtung bei untergehender Sonne, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 4.7°, um 5.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 12. Februar. (1 Uhr.) Realisirungen gelungener Hauffe-Speculationen übten einen leichten Druck, änderten aber nichts an der günstigen Tendenz.

| Gold  |        | Ware   |   | Gold   |        | Ware                               |                     | Gold   |                                 | Ware                        |              |        |
|---|--------|--------|---|--------|--------|------------------------------------|---------------------|--------|---------------------------------|-----------------------------|--------------|--------|
| Papierrente   | 62.15  | 62.25  | <b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>       |        |        |                                    | Ferdinands-Nordbahn | 2055   | 2057                            | Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 100          | 100.50 |
| Silberrente   | 63.30  | 63.40  | Böhmen                                      | 103    | 104    | Franz-Joseph-Bahn                  | 129                 | 129.25 | Defest. Nordwest-Bahn           | 85                          | 86           |        |
| Goldrente   | 74.90  | 75     | Niederösterreich                            | 104.50 | 105    | Galizische Karl-Ludwig-Bahn        | 221.25              | 221.75 | Siebenbürger Bahn               | 63                          | 63.25        |        |
| Lose, 1839  | 285    | 290    | Galizien                                    | 85.60  | 86     | Kafchau-Oberberger Bahn            | 100.75              | 101    | Staatsbahn 1. Em.               | 161                         | 161.25       |        |
| " 1854  | 108.75 | 109    | Siebenbürgen                                | 75.25  | 76.25  | Remberg-Czernowitzer Bahn          | 121.50              | 121.75 | Südbahn à 3%                    | 110.50                      | 110.75       |        |
| " 1860  | 114.75 | 115    | Temeser Banat                               | 75.50  | 76.25  | Lloyd-Gesellschaft                 | 570                 | 572    | " 5%                            | 99                          | 98.25        |        |
| " 1860 (zu 100 fl.)   | 125    | 125.50 | Ungarn                                      | 80.50  | 81.25  | Defest. Nordwestbahn               | 112                 | 112.25 | <b>Devisen.</b>                 |                             |              |        |
| " 1864  | 146.25 | 146.50 | <b>Actien von Banken.</b>                   |        |        |                                    | Rudoffs-Bahn        | 117.25 | 117.75                          | Auf deutsche Plätze         | 56.95        | 57.15  |
| Ung. Prämien-Anl.   | 80.50  | 81     | Anglo-österr. Bank                          | 97     | 97.25  | Staatsbahn                         | 246                 | 246.50 | London, kurze Sicht             | 116.70                      | 116.80       |        |
| Kredit-L.   | 162.50 | 163    | Kreditanstalt                               | 221.10 | 221.30 | Südbahn                            | 67.50               | 68     | London, lange Sicht             | 116.90                      | 117          |        |
| Rudoffs-L.  | 15.75  | 16     | Depositenbank                               | 160    | 161    | Eheiß-Bahn                         | 192                 | 192.50 | Paris                           | 46.30                       | 46.30        |        |
| Prämienanl. der Stadt Wien  | 92     | 92.50  | Kreditanstalt, ungar.                       | 219.50 | 219.75 | Ungar.-galiz. Verbindungsbahn      | 81.75               | 82     | <b>Geldsorten.</b>              |                             |              |        |
| Donau-Regulierungs-Lose   | 104.25 | 104.50 | Defestreichisch-ungarische Bank             | 790    | 791    | Ungarische Nordostbahn             | 116.50              | 116.75 | Dufaten                         | 5 fl. 54                    | fr. 5 fl. 55 |        |
| Domänen-Pfandbriefe   | 143    | 143.50 | Unionbank                                   | 65     | 65.25  | Wiener Tramway-Gesellsch.          | 173.25              | 173.50 | Napoleonsdor                    | 9                           | 32           |        |
| Defest. Schatzscheine 1881 rückzahlbar  | 98.75  | 99     | Verkehrsbank                                | 105.75 | 106    | <b>Pfandbriefe.</b>                |                     |        |                                 | Deutsche Reichsnoten        | 57           | 55     |
| Defest. Schatzscheine 1882 rückz.   | 97.75  | 98     | Wiener Bankverein                           | 105    | 105.25 | Allg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öb.) | 110.25              | 110.75 | Noten                           | 57                          | 55           |        |
| Ungarische Goldrente  | 82.15  | 83.25  | <b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b> |        |        |                                    | (i. B.-B.)          | 96.50  | 96.75                           | Silbergulden                | 100          | 100    |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe  | 101.75 | 102    | Alföld-Bahn                                 | 117    | 117.50 | Defestreichisch-ungarische Bank    | 100.25              | 100.40 | <b>Prioritäts-Obligationen.</b> |                             |              |        |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde  | 101.50 | 101.75 | Donau-Dampfschiff-Gesellschaft              | 498    | 500    | Ung. Bodenkredit-Inst. (B.-B.)     | 95.50               | 95.75  | Elisabeth-B. 1. Em.             | 92.50                       | 92.75        |        |
| Ungarische Schaganw. vom J. 1874  | 117.75 | 118    | Elisabeth-Westbahn                          | 161.50 | 162    | Ferd.-Nordb. in Silber             | 104.50              | 104.75 | Ferd.-Nordb. in Silber          | 104.50                      | 104.75       |        |
| Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.   | 96.25  | 96.50  | <b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b> |        |        |                                    | Franz-Joseph-Bahn   | 86.50  | 86.75                           | Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 100          | 100.50 |
| Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.15 bis 62.25. Silberrente 63.30 bis 63.40. Goldrente 74.90 bis 75. —, Napoleons 9.32 bis 9.32 1/2. Silber 100. — bis 100. —. |        |        |   |        |        |                                    |                     |        |                                 |                             |              |        |